

# Kühe melken und Kälber saugen lassen – geht das?

Die arttypische Nahrungsaufnahme für das Kalb ist sicher das Saugen am Euter der Mutter. Aber kann man dann die Kuh noch melken? Man kann. Es gibt drei grundlegende Systeme der mutter- oder ammengebundenen Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung. Einige Biobäuerinnen und Biobauern haben die Systeme getestet, ein FiBL-Team hat die Erfahrungen zusammengetragen.

Immer mehr Landwirtinnen und Landwirte möchten die Kälber nach der Geburt nicht von ihren Milchkühen trennen. Den Kälbern und Kühen soll ein weitgehend natürliches Verhalten möglich sein.

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass die Aufzucht von Milchviehkälbern an der Mutter oder an einer Amme viele Vorteile bringt: Die Kälber nehmen besser zu, bleiben in den meisten Fällen gesünder, zeigen ein besseres Sozialverhalten und deutlich weniger gegenseitiges Besaugen als Kälber, die mit dem Eimer aufgezogen wurden. Die Eutergesundheit der Kühe wird durch das Saugen der Kälber nicht beeinträchtigt. Zudem kann man einige Arbeiten, wie Milch wärmen, Kälber tränken und Eimer waschen, sparen.

Die mutter- oder ammengebundene Kälberaufzucht ist sympathisch und tierfreundlich, aber sie stellt hohe An-

forderungen an die Tierhalterinnen und Tierhalter: Man muss die Tiere täglich gut beobachten und das System situationsbezogen und tierindividuell flexibel anpassen. Diese Betreuung funktioniert am besten, wenn sie in der Hand von ein und derselben Person liegt.

Eine Gruppe von biologisch-dynamischen Bäuerinnen und Bauern hat über vier Jahre verschiedene Systeme ausprobiert. Das FiBL hat nun in Zusammenarbeit mit diesen und weiteren Biobetrieben das Merkblatt «Muttergebundene Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung» erarbeitet, in dem acht Praxisbeispiele vorgestellt werden. Es gibt grundsätzlich drei Systeme:

1. Die Kälber gehen zweimal pro Tag vor oder nach dem Melken zur Kuh.
2. Die Kälber sind mehrere Stunden pro Tag oder immer bei der Mutter.
3. Die Kälber sind nur einige Tage bis drei Wochen bei ihrer Mutter und gehen dann zu einer Amme, die nicht zusätzlich gemolken wird, sondern zwei bis vier Kälber aufzieht.

## System eins: restriktives Säugen

Am häufigsten trifft man das erste System an. Es ist ganz natürlich, dass Kälber und Kühe nicht immer zusammen sind: Auch in wilden Rinderherden bilden sich immer Kälbergruppen, die für sich sind und die von einem Stier oder einer Kuh bewacht werden. Die Mütter gehen vier- bis fünfmal pro Tag zu ihren Kälbern, um sie zu säugen.

Eine Schwierigkeit in diesem System ist der Umstand, dass die Kühe die Milch beim maschinellen Melken meistens nicht gut abgeben, wenn sie wissen, dass ihr Kalb danach noch zum Saugen kommt. Lösen kann man das Problem, indem man entweder das Kalb zuerst trinken lässt und dann die Kuh melkt oder indem man nicht nur das eigene Kalb nach dem Melken trinken lässt, sondern noch weitere, ältere Kälber, sodass das Euter der Kuh gut leer wird. Die Müt-

ter dieser älteren Kälber können dann wieder ganz gemolken werden. So sind alle Mütter der jungen Kälber gleichzeitig auch Ammen für die grösseren Kälber. Meistens lassen sie diese trinken, wenn ihr eigenes Kalb auch dabei ist und die fremden Kälber von hinten saugen. Diese

## Zum gesetzlichen Rahmen

Es gibt kein Gesetz, das die muttergebundene Aufzucht von Milchviehkälbern thematisiert. Die Gesetze zur Milchproduktion, das Lebensmittelgesetz und das Tierschutzgesetz tangieren aber diese Praxis:

- Verordnung über die Hygiene bei der Milchproduktion (VHyMP vom 23.11.2005; früher Milchlieferungsregulativ), Abschnitt 4, Art. 8: «Es darf nur einwandfreie Milch mit unverändertem Gehalt abgeliefert werden, die von Tieren stammt, deren allgemeiner Gesundheitszustand gut ist.» Und: Verordnung des EDI über Lebensmittel tierischer Herkunft, Art. 26: «Milch ist das ganze Gemelk einer Kuh oder mehrerer Kühe, die regelmässig gemolken werden.»
- Tierschutzverordnung (TschV vom 23.4.2008), Kapitel 2, 1. Abschnitt, Art. 4: «Den Tieren ist die mit der Nahrungsaufnahme verbundene arttypische Beschäftigung zu ermöglichen.»
- Interpretation: Die arttypische Beschäftigung bei der Nahrungsaufnahme ist am besten gewährleistet, wenn das Kalb am Euter der Mutter saugt. Wenn als Folge des Saugens der Kälber der Milchfettgehalt der gemolkenen Milch nicht dem üblichen Wert entspricht, kann die Milchhygieneverordnung für die Milch dieser säugenden Kuh nicht eingehalten werden. Wird diese Milch jedoch im Tank mit der Milch nicht säugender Kühe vermischt, so hat die gesamte Milch ganz normale Gehalte und kann abgeliefert werden. asp

## Das Merkblatt zum Thema



- Muttergebundene Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung  
Erfahrungen von Landwirten, Ideen für die Organisation und für passende Stalleinrichtungen.  
FiBL-Merkblatt, 1. Auflage, 2011, 20 Seiten. Erhältlich über [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org) oder Tel. 062 865 72 72 für Fr. 9.– plus Versandkosten. Bestellnummer 1575



Bilder: Silvia Yvemeyer

Kühe mit ihren Kälbern im Warteraum.

Kombination von mutter- und ammengebundener Aufzucht erlaubt es, die Kühe etwa ab der sechsten Woche nach dem Abkalben wieder ganz zu melken und die Kälber dennoch drei bis vier Monate lang an einer Kuh aufzuziehen. Die Kälber bleiben also jeweils länger als die Kühe in der «Säugegruppe». Dies funktioniert nur gut, wenn die Abkalbungen über das Jahr verteilt sind.

### System drei: Säugen ohne zusätzliches Melken

In Herden mit saisonaler Abkalbung passt das dritte System, die komplette Aufzucht mit Ammen, am besten: Jedes Jahr wählt man nach den Abkalbungen so viele Kühe als Ammen aus, wie benötigt werden, um alle Kälber aufzuziehen. Die Ammen ziehen über den Sommer je zwei bis vier Kälber auf einer separaten Weide auf. Sie werden in dieser Zeit nicht gemolken, können aber nach dem Absetzen der Kälber oder in der nächsten Saison wieder gemolken werden.

Bei diesem System ist es besonders wichtig, die Tiere gut zu betreuen, damit die Kälber nicht verwildern und die Zitzen der Ammen nicht verletzt werden. In jedem Fall ist es am besten, die Zitzen täglich einzufetten.

### System zwei: Säugen mit unbegrenztem Kuh-Kalb-Kontakt

Das zweite System wird nur von wenigen Betrieben praktiziert, obwohl es auf den ersten Blick als das einfachste und natürlichste erscheint. Das Problem ist aber, dass die Kälber, wenn sie immer mit

den Müttern zusammen sind, oft so viel Milch trinken, dass die Kühe im Melkstand kaum mehr Milch geben. Die Kälber aber können so viel Milch gar nicht verdauen und bekommen häufig Durchfall. Der ist zwar in der Regel harmlos, bedeutet aber einen Milchverlust.

Dieses System funktioniert nur gut, wenn die Mütter wiederum für die älteren Kälber Ammen sind. Kälber probieren meistens gerne bei mehreren Kühen, ob sie am Euter trinken können. Die Kühe hingegen lassen in der Regel nicht gerne fremde Kälber saugen, aber das ist individuell unterschiedlich. Wenn die Kühe im Fressgitter eingesperrt sind, lassen sie meistens auch fremde Kälber saugen. In dieser Zeit muss man gut beobachten, wer bei wem trinkt. Sobald es gut klappt, dass ein älteres Kalb (ab der vierten Lebenswoche) an einer anderen Kuh trinkt als an der eigenen Mutter, kann die Mutter dieses Kalbes wieder in die Herde der nur gemolkenen Kühe integriert werden. Das Kalb wird sich dann bei den Müttern der jüngeren Kälber bedienen. So werden die Mütter manchmal ganz leer gesaugt, aber von mehreren Kälbern und nur während rund vier Wochen. Sie sollen aber trotzdem jeden Tag zweimal durch den Melkstand gehen und – wenn nötig – gemolken und kontrolliert werden.

### Gut prüfen, was passt

Wer sein Kälberaufzuchtssystem umstellen möchte, sollte sich zuerst gut informieren – zum Beispiel mithilfe des neuen Merkblattes, siehe Kästchen Seite

16 - und mehrere Betriebe besuchen, die bereits eine der Methoden praktizieren, um herauszufinden, welches System am besten zum eigenen Betrieb passt.

Anet Spengler Neff und Silvia Yvemeyer, FiBL

### Die Salers-Kuh lässt nichts anderes zu

Die mutter- oder ammengebundene Aufzuchtmethode ist in der Schweiz noch wenig verbreitet, es praktizieren sie nur einige Pionierbetriebe. Dazu gehört zum Beispiel der Brüederhof im zürcherischen Dällikon, der seit 25 Jahren auf muttergebundene Aufzucht setzt.



Bild: B. Navez/GNU

Ausgeprägter Mutterinstinkt: Kühe der Rasse Salers.

In Frankreich hat die muttergebundene Aufzucht aber bei den Züchtern der Rasse Salers eine lange Tradition: Diese Kühe haben einen sehr ausgeprägten Mutterinstinkt und lassen sich nur melken, wenn vorher ihr Kalb gesaugt hat. Die Methode gehört zur Produktion des Rohmilchkäses AOC «Tradition Salers». – Die muttergebundene Aufzucht kann auch als Verkaufsargument dienen.

■ Mehr Informationen: [www.aop-salers.com](http://www.aop-salers.com) asp/si